



# Interviews

**25. Januar 2024**

## **Dirk-Oliver Heckmann im Gespräch mit Detlev Zander**

**Dirk-Oliver Heckmann:** Am Telefon ist jetzt Detlev Zander. Er hat mehr als zehn Jahre lang im Kinderheim der evangelischen Brüdergemeinde Korntal bei Stuttgart. Sein ganzes Leben wurde von den dort erlebten Gewalterfahrungen geprägt, berichtet er. 2014 hat er sich entschieden, die Vorgänge ans Licht zu bringen, und hat mit anderen Betroffenen ein Netzwerk aufgebaut, und er ist Sprecher der Betroffenenvertretung in der EKD. – Guten Morgen, Herr Zander.

**Detlev Zander:** Guten Morgen!

**Heckmann:** Herr Zander, Sie sind selbst Betroffener sexualisierter Gewalt. Was ist Ihnen widerfahren?

**Zander:** Ich habe vom vierten Lebensjahr bis zum 14. Lebensjahr schweren sexuellen Missbrauch erlebt und physische und psychische Gewalt, und religiöse Gewalt.

**Heckmann:** Religiöse Gewalt – was muss man sich darunter vorstellen?

**Zander:** Dieser Zwang, in die Kirche zu gehen. Dann wurde immer von dem bestrafenden Gott gesprochen. Ich sage es mal so: Unten wurde gefoltert und oben wurde gebetet und gesungen.

**Heckmann:** Wie hat Sie das alles geprägt?

**Zander:** Mich hat das insofern geprägt, weil ich dieses schwere Paket immer tragen musste. Ich bin zum Beispiel nicht bindungsfähig, was das Thema Nähe angeht und so weiter. Das prägt schon. Und dann auch dieser Vertrauensverlust, Menschen nicht gleich zu vertrauen und so weiter, und dann meine eigene Einstellung zur Institution Kirche. Das hat mich auch geprägt.

**Heckmann:** Das kann sich wahrscheinlich niemand richtig vorstellen, der das selber nicht erlebt hat, aber das berichten auch viele andere Betroffene sexualisierter Gewalt. Ist Ihnen jemals Hilfe von Seiten der Evangelischen Kirche angeboten worden?

**Zander:** Wir Betroffene mussten immer rausgehen und das öffentlich machen. Ich habe mir selbst Hilfe geholt. Nach einem schweren Suizidversuch habe ich gemerkt, so kann es nicht weitergehen, entweder ich trete jetzt ab von dieser Welt, oder ich gehe an die Öffentlichkeit. Eine persönliche Hilfe von der Institution hat es nicht gegeben. Im Gegenteil! Man hat mich dann noch diskreditiert, man hat mich fertiggemacht – nach dem Motto, wenn Du mich nicht liebst, liebe ich Dich auch nicht.

**Heckmann:** In welcher Form ist das passiert?

**Zander:** Na ja, dass man schlecht über mich gesprochen hat, dass man gesagt hat, der lügt und das ist ein schwieriger Mensch oder das ist ein typisches Heimkind. Dieses Schlechtre-den der Betroffenen, das kommt ja immer und immer wieder vor.

**Heckmann:** Gab es jemals eine Entschuldigung von Seiten der Evangelischen Kirche, der dortigen Einrichtungen, oder eine Entschädigung?

**Zander:** Mit der Entschuldigung, das habe ich immer symbolisch erlebt. Wissen Sie, wenn man sich entschuldigt für eine Tat, muss auch eine Handlung daraus erwachsen. Es gab eine symbolische Anerkennungszahlung, die weit nicht dem entsprechen kann, was die Trauma-Spätfolgen erwirkt haben, und da sind wir in diesem Beteiligungsforum jetzt auch dran, dass in der Evangelischen Kirche, in der Diakonie einheitliche Anerkennungszahlungen oder Entschädigungszahlungen auf individueller Basis stattfinden können. Dieser Flickenteppich in der Evangelischen Kirche und Diakonie – jede Landeskirche zahlt anders. Ich muss Glück haben, dass ich aus einer Landeskirche komme, wo der sexuelle Missbrauch mehr bezahlt wird wie in einer Landeskirche, die ganz niedrige Beträge zahlen.

**Heckmann:** Wie hoch war denn in Ihrem Fall diese Entschädigungszahlung oder Anerkennungsleistung?

**Zander:** In meinem Fall waren es 20.000. Aber wie gesagt, mit der Tat und diesen Folgen - ich bin nicht mehr arbeitsfähig, ich habe Verdienstaustausfall dadurch. Ich habe jetzt – das weiß

ich auch – dieses große Glück, dass ich durch dieses Opferentschädigungsrecht gekommen bin, wodurch das finanziell ausgeglichen werden kann. Aber die andere Seite sage ich auch immer: Der Staat bezahlt dann da sehr viel und die Kirchen drücken sich an den Zahlungen. Ich finde, die Täterinstitution muss sehr viel mehr bezahlen und dafür werde ich mich einsetzen in diesem Beteiligungsforum.

**Heckmann:** Die Frage Entschuldigung oder Entschädigung oder Anerkennungsleistung ist die eine Seite. Die andere Seite ist, wie mit den Täterinnen und Tätern verfahren wurde. Ist in Ihrem Fall der Täter oder die Täterin jemals zur Rechenschaft gezogen worden?

**Zander:** Zwei sind verstorben, aber eine Täterin lebt noch. Nein, die wurde bis heute nicht zur Rechenschaft gezogen.

Es ist immer so: Die Täter, die Kirche, die Diakonie geben meistens den Tätern und Täterinnen Schutz, aber den Betroffenen und den Opfern nicht, und das zeigt auch die Studie und deswegen bin ich froh. Deswegen ist das heute für die Evangelische Kirche ein rabenschwarzer Tag. Für die Betroffenen ist es aber ein guter und wichtiger Tag. Warum? – Weil die lange, lange auf die Studie gewartet haben.

Bei vielem kann man sagen, okay, weiß man, aber, wenn man dann das Schwarz auf Weiß hat und es geht tatsächlich nicht nur um die Zahlen – über die Zahlen kann man diskutieren -, aber es geht darum, wie wurde mit den Betroffenen umgegangen, was sind die Spezifika in der Evangelischen Kirche, dieses Brüder- und Schwesterlichkeit, wir lieben uns alle, dann wird geduzt, der Pfarrer, die duzen sich untereinander, da ist schon ein Klüngel vorprogrammiert, und dem muss Einhalt geboten werden.

**Heckmann:** Die Studie wird heute in Hannover vorgestellt von den Forscherinnen und Forschern, ein ganz wichtiger Tag für die Betroffenen sexualisierter Gewalt, aber nicht nur für die. 14 Jahre nach dem Aufdecken des Skandals wird diese Studie vorgelegt. Was sagt Ihnen das?

**Zander:** Das zeigt ganz deutlich, dass in den letzten Jahren die Institution immer die Deutungshoheit über dieses Thema hatte, und, dass viele, viele bis heute nicht sprachfähig sind, was dieses Thema angeht, und wenn ich nicht sprachfähig bin, dann bin ich auch nicht handlungsfähig. Das zeigt sich immer wieder, wie mit Betroffenen umgegangen wurde, das ist ein Thema, damit kann man keinen Blumentopf gewinnen, und das werfe ich der Evangelischen Kirche vor, dass sie politisch immer den Zeigefinger auf andere zeigt, aber selber in ihren Keller schaut und in ihren Sumpf, und das wird die Studie ganz, ganz deutlich zeigen. Da wird es und da muss es Veränderungen geben.

**Heckmann:** Ich habe gelesen, Herr Zander, dass Sie ausgestiegen sind aus diesem Prozess der Aufarbeitung. Weshalb?

**Zander:** Aus welchem Prozess meinen Sie jetzt?

**Heckmann:** Aus der Mitarbeit an dieser Studie.

**Zander:** Nein, nein. Ich sitze im Beirat. Ich bin ausgestiegen bei der Betroffenenbeteiligung, bei den Co-Forschenden.

**Heckmann:** Weshalb?

**Zander:** Weil es für mich unerträglich war, dort mitzuarbeiten. Ich war zum Teil auch überfordert. Wenn Sie dann Interviews durchlesen müssen von Betroffenen, 100 Seiten fast, und Sie kennen die Betroffenen, das verletzt wieder. Das ist auch nicht meine Aufgabe. Deswegen habe ich auch immer gesagt, ich bin kein Co-Forscher, ich bin kein Forscher. Selbst da wurde auch innerhalb der Studie gesagt, na ja, wir beteiligen ja die Betroffenen. Das war aus meiner Sicht auch nicht gut gedacht oder erarbeitet und deswegen bin ich dann ausgetreten. Aber ich saß im Forschungsbeirat.

**Heckmann:** Das ist nachvollziehbar, denke ich, für die meisten unserer Hörerinnen und Hörer, was Sie schildern. – Herr Zander, jetzt beklagen die Forscher zumindest hinter vorgehaltener Hand, dass sie nicht überall Zugang zu Personalakten hatten. Kann diese Studie überhaupt eine realistische Bewertung darstellen?

**Zander:** Überhaupt nicht. Das sind Zahlen, die die Aktenlage hergegeben hat, und die Zahlen, die heute veröffentlicht werden, das ist nur die Spitze des Eisberges. Heute wird es ein Beben geben in der Evangelischen Kirche. Die Protestanten können jetzt nicht mehr sagen, das war nur bei den Katholiken, die haben Zölibat und so weiter, dürfen nicht heiraten und was weiß ich alles. Diese Illusion ist ab dem heutigen Tag nicht mehr zu halten.

**Heckmann:** Weshalb wäre ein flächendeckender Einblick in die Personalakten so wichtig?

**Zander:** Ich denke aus betroffener Sicht. Es ist so: In den Personalakten kann viel, viel mehr stehen, zum Beispiel wie lang hat es gebraucht, bis ein Disziplinarakt gemacht wurde, wer hat wann was gewusst, wie wurde über die Betroffenen gesprochen. Ich kann in eine Personalakte schreiben, das stimmt alles nicht und das ist Fantasie und so weiter. Da, glaube ich, kann man sehr, sehr viel rauslesen: Wann wurde zum ersten Mal überhaupt was gemerkt, wann wurde was reingeschrieben, wer hat zum Beispiel nicht zugelassen, dass es zu einem Disziplinarverfahren kommt. Das wäre aus meiner Sicht schon sehr, sehr wichtig.

**Heckmann:** Erwarten Sie von der Studie, dass Täterinnen und Täter namentlich genannt werden, dass da Ross und Reiter genannt werden?

**Zander:** Nein, das erwarte ich nicht, weil wir ja immer von „der Evangelischen Kirche“ sprechen und von „Den Landeskirchen“. Das gibt das Design der Studie nicht her. Aus meiner Sicht wäre das wichtig gewesen, denn ich glaube, die Öffentlichkeit möchte schon wissen, welche Landeskirche hat sich der Verantwortung entzogen. Das wäre aus meiner Sicht und auch für die Betroffenen sehr, sehr wichtig. Da ist es schwer, eine Verantwortung zu übernehmen von Seiten der Kirche, wenn ich gar nicht weiß, welcher Bischof, welche Bischöfin, welche Verantwortlichen aus der Landeskirche X haben was getan. Das sehe ich im Gegensatz zur Katholischen Kirche sehr, sehr kritisch.

**Heckmann:** Ist das ein weiteres Versäumnis der Evangelischen Kirche?

**Zander:** Ich denke, wenn es das Beteiligungsforum damals schon gegeben hätte, vor zwei Jahren, dann bin ich hundertprozentig überzeugt, dass das Design anders gewesen wäre, weil damals wurde das Design nur mit Verantwortlichen der EKD und der Diakonie erstellt.

**Heckmann:** Jetzt wird die Studie trotz aller Erwartungen wohl nur ein lückenhaftes Bild abgeben. Sie haben selber von der Spitze eines Eisberges gesprochen. Denken Sie denn, dass die Evangelische Kirche und die Diakonie dennoch die richtigen Konsequenzen aus dieser Studie ziehen?

**Zander:** Ja, und zwar deshalb, weil wir im Beteiligungsforum sexualisierte Gewalt, wir beschäftigen uns mit allen Fragen des sexuellen Missbrauchs und stellen dann auch den Synoden Vorschläge vor und das wird dann dort beschlossen. Die Evangelische Kirche und die

Diakonie kann nichts mehr ohne das Beteiligungsforum machen. Wir können auch nicht überstimmt werden, sondern es braucht immer eine doppelte Mehrheit, und das ist einmalig in Deutschland, so ein Gremium. Da muss ich sagen, das haben wir auch gut gemacht, das haben wir durchgesetzt, und das darf man auch sagen.

Wir Betroffene und ich werde dafür kämpfen und ich werde dafür alles tun, damit wirklich Konsequenzen daraus entstehen. Da ist zum Beispiel für mich ganz wichtig: Dieser föderale Flickenteppich, was dieses Thema angeht, der muss unterbrochen werden. Es braucht in der Evangelischen Kirche eine übergeordnete Stelle, die von oben nach unten regieren kann und den Landeskirchen verpflichtende Vorschläge unterbreitet, die dann nicht nur irgendwo abgelegt werden und dann heißt es, na ja, wir machen das aber nicht. Sonst sind sie in allen Themen evangelisch, da sind wir alle evangelisch, und bei diesem Thema eben nicht.

*Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.*

*Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.*